



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Die schöne Altstadt**

**Kühn, Karl**

**Berlin, 1932**

Das Stadtbild

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96337](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96337)

# Die Regulierung und bauliche Entwicklung alter Städte.

## Das Stadtbild.

Die packende malerische Wirkung alter Stadtbilder beruht nicht auf dem Reichtum oder der absoluten Schönheit einzelner Teile, sondern darauf, daß jedes zu seiner Geltung und zu seinem Recht kommt. Das Große erscheint um so größer, weil es kleineres, was vor ihm steht, überragt, und das Kleine, Schlichte und Bescheidene spielt seine wichtige Rolle, weil es dem Bedeutungsvollen zur unentbehrlichen Folie dient . . . .

Henrici, 1897.

Während zu Ende des verflossenen Jahrhunderts sich das stadtbaukünstlerische Gestalten auf die Lösung verhältnismäßig weniger Probleme beschränkte, haben sich durch die allgemeine kulturelle Entwicklung, durch die Steigerung des Wohnbedürfnisses und der Wohndichte, sowie die verkehrstechnischen und gesundheitlichen Forderungen die neuzeitlichen Aufgaben des Städtebaues vervielfacht. Mit der zunehmenden Entwicklung unserer Städte in räumlicher Beziehung wirkten sich diese Forderungen in mannigfaltigster Weise aus. Besonders das Verkehrsproblem fordert durch die Beschleunigung des Zeitmaßes und die Dichte der Verkehrsmittel ganz neue Bedingungen für die Erhaltung und Weiterentwicklung der Städte; die Beherrschung dieses Problems hat in die verschiedenartigsten Zweige stadtbaukünstlerischen Schaffens eingegriffen. Eine seiner verhängnisvollsten Auswirkungen erfolgte auf den Bestand alter Städte oder Teile geschichtlicher Siedlungen. Wenn auch dieser Einfluß nicht der einzige war, durch den das Bild alter Städte bedroht wurde, so ist er doch einer der sinnfälligsten und gefährlichsten. Er machte sich bereits bemerkbar, seitdem man überhaupt daran ging, alte Bauwerke zu schützen und zu erhalten. Der Gegensatz, der sich zwischen der Lösung der wechselnden Verkehrsprobleme und der Erhaltung alter Bauten herausbildete, liegt im Wesen beider Bestrebungen und ist so alt, wie diese selbst. Er vertiefte sich, als die Denkmalpflege in ihrer wissenschaftlichen Entwicklung sich nicht mehr darauf beschränkte, nur das einzelne Bauwerk zu erhalten, sondern zum Schutze des Stadtraumes (Ortsbild) überging und darin durch die Bestrebungen des Heimatschutzes (seit 1904) gestärkt wurde. Er wurde unüberbrückbar durch die Ausgestaltung der neuzeitlichen Verkehrsmittel, und seitdem sich die Großstädte mit altem Kern zu ungeahnter Ausdehnung entwickelt haben und der Schnellverkehr auf den Durchzugstraßen unaufhaltsam auch durch unsere alten Städtchen eilt.

Schon einmal hat der steigende Verkehr unseren Städten, Städtchen und Großdörfern schweren Schaden bereitet, weil man ihn überschätzte. Es war in den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts, als man in dem wirtschaftlichen Aufschwung nur die äußeren, materiellen Vorteile sah und sich an einer erwartungsvollen Zukunft berauschte. Die Sucht aus Städtchen — Städte, aus Hütten — Scheinpaläste, aus den gekrümmten Straßen, wie sie dem Fußgänger und Wagenverkehr durch Jahrhunderte genügten, breite, gerade Prunkstraßen zu schaffen, war das eitle Streben mancher nur

auf Äußerlichkeiten bedachter Stadtverwaltungen, ohne die eigenen hohen Kunst- und Kulturwerte innerhalb der alten Stadtmauern oder hinter den malerischen Türmen zu erkennen.

Die Wirkung eines solchen Tuns war häufig um so verhängnisvoller, weil vor allem die Verwaltungen der Landstädte auf die Beherrschung dieser Probleme nicht vorbereitet waren, und weder geeignete Bau- oder Verkehrsordnungen noch brauchbare Orts- oder Regulierungspläne besaßen. Die an den vermeintlichen Aufschwung geknüpften Hoffnungen blieben häufig genug in ihren Anfängen stecken; statt der früheren, malerischen Straßenbilder und wertvollen Einzelbauten entstanden nur zu häufig reizlose Neubauten ohne Beständigkeitswert, öde Straßenbilder und langweilige Raumabschlüsse.

Und in unserer Zeit droht dem Kern alter Städte die gleiche Gefahr durch das häufig mißverständliche Streben, die Stätte des Geschäftslebens der Vergangenheit unvorbereitet auch zu jener der Gegenwart machen zu wollen. — — —

### Elemente der alten Stadt.

Wenn wir die Einflüsse, die durch die neuzeitlichen, stadtbautechnischen Forderungen auf ein altes Stadtbild einwirken, näher untersuchen wollen, müssen wir uns zuerst die Frage vorlegen, ob ein alter Stadtbaukörper als Kunstwerk überhaupt zu werten ist. Die neuzeitliche Denkmalpflege erkennt ein altes in sich einheitlich geschlossenes Stadtbild in seiner Gesamtheit nicht nur als ein historisches, sondern meist auch als ein künstlerisches Gut an. Seine Werterkenntnis und Einschätzung in ideeller und materieller Hinsicht ist schwieriger als wie bei jedem anderen Kunstwerke, weil verschiedene Elemente mit unterschiedlichen Aufgaben zusammen wirken. Die Voraussetzungen für eine wirkliche Schätzung fehlen.

Welcher Art sind die Elemente, die uns den Kern einer alten Stadt so wertvoll machen? Ihre Erfassung ist wichtig, weil man nur bei voller Erkenntnis ihres Wesens und ihrer Aufgaben die Maßnahmen zu ihrem Schutz ergreifen kann.

Das abgeklärte und ausgeglichene Bild des Kerns einer alten Stadt<sup>1)</sup> setzt sich in seinem idealen Wert aus dem historischen Grundriß und dem künstlerischen Aufbau der alten Siedlung zusammen. Der Grundriß ist abhängig von der Lage in der Landschaft und der Art der Stadtgründung. Sein Kennzeichen bilden die Straßen und Plätze, die Bauwerke begrenzen und beleben, und die in ihrem gegenseitigen Verhältnis künstlerisch abgewogen sind. In ihrem Zusammenklang geben sie dem Grundriß der Siedlung das Erkennbare, dem Aufbau das Wahrnehmbare. Diese Begriffsdarstellung läßt erkennen, daß der räumliche Umfang eines alten Ortsbildes aus seinem Grundriß und seiner äußeren, vielfach bewegten Umrahmung (Silhouette) gebildet wird, so daß Entwicklungen in der Waagerechten und in der Lotrechten zusammenwirken.

Je nach der Formkraft der Landschaft<sup>2)</sup> und dem Streben nach Anschoppung der Baumassen des Stadtkörpers wird die eine oder die andere der beiden Komponenten stärker betont sein.

Innerhalb ihrer äußeren Grenzen liegen die Einzelbauwerke aus verschiedener Zeit und unterschiedlichen Zweckes. Von ihnen sind die Kirchen und das Schloß, meist

<sup>1)</sup> K. F. Kühn, Die Erhaltung des Stadtbildes. Mitt. d. Ver. f. Geschichte der Deutschen in Böhmen 1923, Heft 1 bis 4.

<sup>2)</sup> Siehe die Darstellung der Begriffe bei Paul Zucker, Die Entwicklung des Stadtbildes. Berlin-München 1929. Drei-Masken-Verlag.